



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 268.

Hirschberg, Mittwoch, den 16. November 1887.

8. Jahrg.

Vom Kronprinzen

lauten leider auch heut die Nachrichten nicht günstiger. Indeß läßt das augenblickliche Befinden des hohen Kranken wenig zu wünschen: Das Nadem ist fast völlig verschwunden, es sind deshalb keine Beschwerden vorhanden, das Schlucken geschieht schmerzlos. — Dr. Madenzie ist aus San Remo abgereist. — Bei der Conferenz der Berliner Professoren von Bergmann, Tobold und Gerhardt wurde festgestellt, daß die Geschwulst, welche im Frühjahr auf das linke Stimmband beschränkt war, auf die andere Seite übergegriffen und das Lymphdrüsen-system erreicht habe. (Nach einem Telegramm der „Schles. Btg.“ vom 14. d. soll der Hals des Kronprinzen jetzt auch äußerlich geschwollen sein.) —

Der Kronprinz hat es befanntlich abgelehnt, eine Operation vornehmen zu lassen. Ueber den Vorgang erzählt Dr. Schmidt Folgendes: Der Kronprinz wurde von den Aerzten nicht nur darauf hingewiesen, daß die totale Exstirpation des Kehlkopfs stets mit großer Lebensgefahr verbunden sei, sondern daß die Aerzte auch nicht die Garantie dafür übernehmen könnten, die Operation werde, selbst im Falle des Gelingens, eine vollständige Heilung des Leidens herbeiführen. Im Gegentheil sei es das Wahrscheinlichere, daß bei Krebs auch nach vollständiger Exstirpation des Kehlkopfs nach etwa sechs Monaten ein Recidiv auftreten würde. Unter diesen Umständen glaubten die Aerzte nicht, die Vornahme der Operation empfehlen zu können, und der Kronprinz entschied sich nach kurzem Bedenken mit aller Bestimmtheit gleichfalls dahin, daß er die Operation an sich nicht vollziehen lassen wolle.

Herr Dr. Schmidt hat nun dem Kaiser sowohl die

Meinung der Aerzte, als auch den Entschluß des Kronprinzen übermittelt. Der Kaiser war tief erschüttert über die traurige Kunde und hat dahin entschieden, daß der persönliche Wille seines Sohnes in der Frage der Operation den Ausschlag zu geben habe. Die Operation ist mithin definitiv aufgegeben. Ueber die weitere Behandlung des Kronprinzen theilte Dr. Schmidt mit, es würden keinerlei operative Eingriffe von der Mundhöhle her mehr vorgenommen werden, da dieselben gar keinen Zweck mehr hätten. Die Anschwellung im Kehlkopfe sei eine Folge von Knorpelhautentzündung, die durch den Krebs hervorgerufen sei. Diese Anschwellung kann sich in einigen Wochen oder Monaten leicht wiederholen, und falls Erstidungsgefahr eintreten sollte, würde der Luftröhrenschnitt ausgeführt werden. Die ärztliche Behandlung habe jetzt das einzige Ziel, das Wachsthum der Wucherung möglichst zurückzuhalten. Zu diesem Zwecke müsse der Kronprinz die möglichste Ruhe genießen, und bei dem localen Uebel sei die Behandlung mit Eis und eine richtige Diät vorgeschrieben. Nothwendig sei es auch, daß der Kronprinz sich viel in frischer Luft bewege, und aus diesem Grunde werde er bis zum Frühjahr in San Remo bleiben, wo er sich stets im Freien aufhalten könne. Ueber die Dauer der Krankheit, die leider als eine unheilbare betrachtet werden müsse, lasse sich noch gar nichts sagen. Die medicinische Wissenschaft kenne Fälle, in welchen die Patienten trotz des Krebses sich Jahre lang körperlich wohl und gesund fühlten. Ja es soll zuweilen vorgekommen sein, daß der Krebs sich spontan rückgebildet hat, und der Kranke wieder vollkommen gesund wurde.

Hoffen wir, daß wir es auch hier mit einem solchen Ausnahmefall zu thun haben.

Zahlen beweisen.

Obgleich die neuere 1879 eingeschlagene Wirthschaftspolitik, wie Peter Reichensperger in seiner jüngsten von den Freihändlern stürmisch begrüßten Schrift sagt, von einem „allgemein anerkannten, segensreichen Erfolge“ begleitet gewesen ist, finden sich immer noch „Unentwegte“ in dem freihändlerischen Lager, welche es nicht verwinden, daß keine ihrer Vorhersagungen — Vernichtung der Ausfuhr, Schwämmerung des Arbeitsverdienstes durch hohe Lebensmittelpreise, Uebertheuerung des sog. Consumenten zc. — eingetroffen, und die daher aus blanker Rechthaberei die künstlichsten Mittel nicht scheuen, um zu beweisen, daß unsere wirthschaftliche Lage sich verschlechtert habe. So hatte sich jüngst der „Reichsfreund“ unter Anderem in einem Artikel „kritische Zahlen“ darauf berufen, daß die Auswanderung, die im Durchschnitt der fünf Jahre 1875/79 nur 27730 betrug, in den nachfolgenden Jahren beträchtlich gestiegen sei, und daß ferner die Eheschließungen seit 1880 abgenommen haben. Die „kritischen Zahlen“ über die Auswanderung treffen zu; die Eheschließungen dagegen sind von den außerordentlich hohen Zahlen der Jahre nach dem großen Kriege und der Milliardenzeit bis 1879 stetig gefallen (bis auf 7,5 auf 1000 Seelen) und von da ab nach zwei Jahren des Stillstandes ebenso regelmäßig wieder in die Höhe gegangen (bis auf 7,9 im Jahre 1885).

Es ist indessen leicht, noch mit einer Reihe anderer Zahlen aufzuwarten, welche nicht anders, denn als günstige Merkmale des wirthschaftlichen Wohlbefindens seit 1880 zu betrachten sind.

Folgende Tabelle, die wir aus den Zahlen des statistischen Jahrbuches für 1887 zusammengestellt haben, giebt, wie wir glauben, ein drastisches Zahlenbild von dem Umschwunge zum Besseren, der seit 1879 in den

S O L.

Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrem
(Frau von Adlersfeld).

(Nachdruck verboten.)

„Keiner sah in das Sonnenauge
Jemals noch — ungestraft.“

S. Hertel.

Carlsbad im August 1885.

„Ueber das Babelleben willst Du auch von hier berichtet haben? Aber ich bitte Dich, das ist ja ein Jahr wie's andere: Sprudel, Mühl- und Marktbrunnen, Rißel von Mannl, Mittagbrot bei Pupp, Nachmittagspromenade nach dem Posthof und, wenn's hoch kommt, Abends ein Süppchen und eine Scheibe im Kurpark! Und die Leute? Auch immer dieselben: Fürsten incoognito, polnische Juden, Wiener Börsenjobber und die üblichen Phsygnomien aus den civilisirten Ländern dieses schönen Erdballs — dazwischen wandeln wir Durchschnittspublikum, an dem nichts auffällt. Bekannte giebt's heuer fast gar nicht hier, bloß unsern Gutsnachbar, den Baron von Weiher, sah ich vor ein paar Tagen „im Gefolge“ der verwittweten Fürstin Kirchberg wandeln, einer wunderschönen Frau, und unser Badearzt, der Alles weiß, behauptet, sie seien verlobt, oder so etwas. Hoffentlich zieht er dann zu ihr, denn für eine Fürstin ist sein Gärtchen mit dem morschen Wohnhaus kaum als Residenz geeignet. Unter uns — schauderhafte Sandklitsche! Aber Du kennst ja das Sprichwort vom geschenkten Gaul — nun, Hans von Weiher hat sein Gärtchen von einem Onkel geerbt, und kaum

fühlte er sich Besitzer, so wußte er nichts Besseres (oder Schlechteres) zu thun, als seinen Dienst zu quittiren. Und war doch solch schneidiger Cavallerieofficier! Daß doch den Menschen das bißchen Besitz so leicht alle und jede Einsicht verblendet! Und ob etwas Wahres an dem Gerücht mit der Fürstin Kirchberg ist? Aber ich bitte Dich, das anzunehmen wäre ja der reine Köhlerglaube! Als ob sie ihren Titel und ihre Apanage so wegwerfen würde, um eine simple Freifrau auf einer elenden Sandklitsche in einem verborgenen und verbottenen Winkel zu werden! Ich bitte Dich! Und mit dem bestrickenden Aussehen! Ich sage Dir, alle Welt ist ganz wahnsinnig vor Entzücken, obgleich ich finde, daß sie wie die Artate von Gabriel Marx oder dessen Gretchen in der Walpurgisnacht aussieht; mit einem Wort — wie ausgegraben. Jeder nach seinem Geschmack! Sie ist einmal Mode — und Du weißt ja, daß gegen diese und andere Dinge Götter selbst vergebens kämpfen.

Deine Lona.“

P. S. Der junge Fürst Kirchberg soll ja schon großjährig sein! Dente Dir, Hans Weiher als präsumtiven Stiefpapa! Nein, glaube lieber das ganze Gerede nicht, es ist zu absurd. Wer es nur aufgebracht hat?

So flatterte, was zwei Herzen sich kaum selbst noch gestanden hatten, mit Tinte auf Briefpapier schon hinaus in alle Welt. Und während die Schreiberin noch saß und jetzt ein Tröpflein Gift und dann ein Tröpf-

lein Galle in ihre Tinte mischte, da saß sie, die Helbin dieser Zeilen, droben im Walde auf einem niederen moosbewachsenen Stein und sah mit ihren großen, wunderbar sprechenden dunklen Augen auf zu ihrem Begleiter, der wie trunken auf sie herabsah und in dessen hübschen, offenem, stolzen und doch so freundlichen, sonnenverbranntem Gesicht sich sein Empfinden rückhaltlos spiegelte. Er war nicht ungewöhnlich schön, denn ihm fehlte vollständig der weiche Zug des Apolls vom Belvedere oder die mädchenhafte, melancholische Schönheit des Antinous, aber seine Züge waren wohlgebildet und männlich, seine Gestalt war rechenhaft und doch proportionirt, sein dunkler Schnurrbart kühn und elegant.

Und sie? Gene Lona, die uns eingeführt hat bei diesen Weiden, hatte gar nicht so Unrecht mit ihrer Behauptung, daß die Fürstin Xenia Kirchberg der Artate des Gabriel Marx gleiche. Eine kaum mittelgroße, überschlanke Figur, ein blaßes Gesicht mit schmaler, gerader Nase, großem, aber fein geschnittenem Munde mit kaum rosig geläuteten Lippen, und in diesem Antlitz zwei dunkle Augen, deren Größe das ganze Antlitz beherrschte — träumende, in sich gelehrte, seltsam glanzlose Augen, aber von einem Zauber, der seine Macht nicht verleugnen konnte. Naturkrauses, schwarzes Haar fiel tief auf die niedere Stirn herab und wob über den scharf gezeichneten, über der Nase zusammengewachsenen Brauen einen Schleier, der die geheimnißvolle Macht dieser Augen noch geheimnißvoller machte.

„Und so wollen wir's der Welt verschweigen, wie glücklich wir sind?“ fragte er eben.

verschiedensten wichtigen Zweigen eingetreten ist. Es betrug:

	1880	1886
Menge der Ausfuhr aus dem freien Verlehr	16,4 Mill. Ton.	18,9 Mill. Ton.
Werth der Ausfuhr aus dem freien Verlehr	2 892 Mill. M.	2 988 Mill. M.
	1879	1885
Förderung in den Steinkohlen-Bergwerken	42 Mill. Ton.	58,3 Mill. Ton.
Förderung in den Braunkohlen-Bergwerken	11,4 " "	15,3 " "
Production der Eisenerze	5,8 " "	9,1 " "
Glättenproduction an Roheisen	2,2 " "	3,6 " "
Mittlere Belegschaft in den Steinkohlenbergwerken	170 509 Köpfe	218 125 Köpfe
Mittlere Belegschaft in den Braunkohlenbergwerken	24 150 "	28 186 "
Mittlere Belegschaft in den Eisenerzbergwerken	30 255 "	36 072 "
Mittlere Belegschaft in den Glätten für Steinkohlen-Roheisen	14 925 "	20 532 "
	1878/79	1885/86
Betriebsseinnahmen aus dem Güterverkehr der Eisenbahnen	544 Mill. M.	670 Mill. M.

In dem letztverfloffenen Betriebsjahre 1886/87 sind die Betriebsseinnahmen weiter erheblich gestiegen, desgleichen im ersten Halbjahre des laufenden Etatsjahres (in Preußen allein um 21 Millionen Mark).

Mit einer Vermehrung der Arbeitsgelegenheit ist eine Steigerung der Löhne Hand in Hand gegangen; Beweis u. A. die Handelskammerberichte. Nach einer Erhebung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller beschäftigten 233 (vorwiegend große) Eisenhütten, Gießereien und Maschinenbauanstalten im Januar 1879 124 262 Arbeiter mit 7 681 291 Mark Monatslohn, im Januar 1887 dagegen 162 320 Arbeiter mit 10 740 000 Mark Monatslohn. Die Zahl der Arbeiter war also um 30,6 Procent, der Gesamtmonatslohn um 39,8 Procent gestiegen. Bei der Criminalstatistik kommt der 1880 eingetretene Umschwung in den Nahrungsverhältnissen des Volkes in dem stetigen Rückgang der Vermögensverbrechen (um 13,5 Proc. seit 1882 trotz des gleichen Wachstums der Bevölkerung) zum Ausdruck.

Befragen wir endlich noch die Sparkassenstatistik, so ergibt sich für Preußen, daß die Gesamteinlagen in dem Jahrzehnt 1876—85 von 1 222,4 Mill. Mark auf 2 260,9 Mill. Mark gestiegen sind. Im ersten Jahrzehnt stieg der Betrag auf den Kopf der Bevölkerung um 12 Mark, im zweiten (nach 1886) dagegen um 21 Mark. Die Zahl der Sparkassenbücher war 1880: 2 942 155, 1885: 4 209 455, und zwar waren am meisten gestiegen die Bücher mit Einlagen bis zu 60 Mark (von 725 474 auf 1 214 147).

Allenthalben Fortschritte, allenthalben Merkmale der wirtschaftlichen Gesundung! Nur die Zahlen der Auswanderung scheinen dagegen zu sprechen. Einmal aber geben die Auswanderungszahlen überhaupt keinen absolut zutreffenden Maßstab für das wirtschaftliche Wohlbefinden ab, weil hier neben besonderen

Motiven in den einzelnen Fällen, namentlich auch die Aussichten der Länder, nach denen die Auswanderung erfolgt, in Betracht kommen. Dann aber beweist eine Untersuchung der Auswanderung nach Gegenden und Provinzen, daß der Drang, sich aus der bisherigen Lage zu befreien, in der Hauptsache auf eine bestimmte Bevölkerungsklasse beschränkt ist. Und bei ihr trifft das Merkmal des Uebelbefindens in der That auch zu. Es ist bekannt, daß die ländliche Bevölkerung Westpreußens, Posen's, Pommern's, Brandenburg's, Schleswig-Holsteins, Hannover's, eine ganz unverhältnismäßig große Zahl von Auswanderern gestellt hat. (Von 50 000 Auswanderern aus Preußen 1886 kamen allein 36 000, das ist 72 Procent, auf die genannten 6 Provinzen). Wir wünschen, daß die Freihändler diese Erscheinung recht eifrig auf ihre Ursachen studiren möchten; bei einiger Vorurtheilslosigkeit würden sie dann wohl zu dem Schluß gedrängt werden, daß die Landwirtschaft, weit entfernt, durch die Schutzzölle ungerecht bevorzugt zu sein, eines genügenden Schutzes für ihr Fortbestehen bis jetzt noch entbehrt. Aufhebung der Getreidezölle wäre der vollständigste Ruin für die Landwirtschaft, und ohne die bisherigen niedrigen Zollsätze wären ohne Zweifel die Zahlen der Auswanderung in den Jahren 1880/85 noch zu einer ganz anderen Höhe angewachsen.

M u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 14. November. Se. Majestät der Kaiser befand sich gestern nach einer gut verbrachten Nacht vortrefflich. Mittags empfing Allerhöchstersele den aus San Remo zurückgekehrten Prinzen Wilhelm, später den Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Nachmittags erledigte Se. Majestät einige Regierungsgeschäfte. — Die Nachricht von einer neuerlichen Erkrankung Ihrer Majestät der Kaiserin bestätigt sich glücklicherweise nicht. Ihre Majestät wird vielmehr, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, die Rückreise nach Berlin antreten. Am Sonntag empfing die hohe Frau den Besuch der großherzoglich-badischen Herrschaften in Coblenz.

* Die Vorbereitungen für den Empfang des russischen Kaiserpaars werden im Kaiserlichen Palais auf das Behäufigste getroffen. Die Festlichkeiten, welche zu Ehren des hohen Besuches stattfinden sollen, werden in einem großen Salabiner im Kaiserlichen Palais und in einer Galavorstellung im Opernhause bestehen. Da der Czar am 20. d. in St. Petersburg einzutreffen beabsichtigt, so würde seine Ankunft in Berlin am Freitag erfolgen.

* Die Eisenbahnverwaltungen sind davon benachrichtigt worden, daß das Privilegium der Reichstagsabgeordneten zu freier Fahrt auf den Eisenbahnen für die bevorstehende Session mit dem 17. d. Mts. in Kraft tritt.

* Die spanische Regierung hat das die Einfuhr des deutschen Spiritus beschränkende Decret definitiv aufgehoben.

Frankreich. General Boulanger ist Montag früh in Paris angekommen und hat sich beim Kriegsminister nach Ablauf seines dreißigtägigen Arrestes gemeldet. Es war eine kurze militärische Scene. Bei der An-

kunft blieb Alles ruhig. Der General stieg im Boulevard Hotel ab. — Die Limousin ist mit neuen Angriffen gegen Wilson und General Greby, den Bruder des Präsidenten, hervorgetreten. Auch liegt ein Brief vor, aus welchem hervorgeht, daß Wilson sich für Lieferungsvermittlungen gehörrig hat bezahlen lassen. Der Untersuchungsrichter hat in der Briesaffaire nichts Neues herausgebracht. — General Gilson wurde an Thibaudins Stelle, der die zur Pensionirung berechtigende Altersgrenze erreicht hat, zum Oberbefehlshaber der Pariser Platzvertheidigung ernannt. — Soeben uns zugegangenen allerneuesten Nachrichten hinsichtlich des Ordensschacher-Processes zu Folge, wurde gestern (Montag) der viel besprochene General d'Andlau in contumaciam zu 5 Jahren Gefängniß und 3000 Franken Geldbuße, die Ratazzi zu 15 Monaten Gefängniß und 2000 Franken verurtheilt. Damit wäre denn die saubere Angelegenheit in ihrer Hauptsache erledigt. Eine Fortsetzung jedoch mit Herrn Wilson, dem Schwiegerohn des Präsidenten Greby, als Helden, dürfte noch folgen.

Großbritannien. Die nicht seltenen Arbeiterdemonstrationen auf dem Londoner Trafalgar-Square fangen an, einen gefährlichen Charakter zu erhalten. So wird uns vom vergangenen Sonntag aus London gemeldet, daß sich im Laufe des Vormittags mehrere 100 Personen auf dem Trafalgar-Square versammelten und die der Nationalgalerie gegenüberliegenden Balustraden zu zertrümmern begannen. Gegen Mittag trafen 4000 Polizisten ein, umschlossen den Platz und drangen dann von allen Seiten vor. Auf dem Plage und in den angrenzenden Straßen kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Volksmenge, wobei viele Personen verwundet wurden. 175 Verletzte wurden allein in den Hospitälern aufgenommen. Ein erneuter Zusammenstoß fand auch bei der Westminster-Brücke, ganz in der Nähe des Parlamentshauses, statt. Als daselbst ein Zug von etwa 8000 Personen aus dem Süden London's mit Musik und Fahnen eintraf, fand sich derselbe einer beträchtlichen Polizeimacht gegenüber, welche gemessenen Befehl hatte, den Weg nach Trafalgar-Square nicht zu gestatten. Es entstand ein erbittertes Handgemenge, jedoch gelang es schließlich der Polizei, den Haufen zu zerstreuen. An 400 Personen wurden verhaftet, darunter der Abg. Graham und der Socialistenführer Burns. Bei einbrechender Dunkelheit verübte das Gesindel viele Ausschreitungen, Fenster wurden eingeschlagen, Brandstiftungen versucht, Personen mißhandelt und beraubt. An der Zerstreung der Menge nahm auch Militär Theil. — Die englische Geheimpolizei hat ferneres Beweismaterial für die Annahme erlangt, daß in Amerika unzweifelhaft eine Dynamitverschörrung gegen die englische Regierung besteht. Es geht das aus verschiedenen Briefen hervor. In Washington soll energisch Reclamation erhoben werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. November.

D. Wenn Professor Falk, der durch seine eifrig bekämpfte und gerade darum epochemachende Erdbeben-theorie weit und breit bekannte Geologe, einen Vortrag hält, so ist mit Bestimmtheit auf ein allseitiges Interesse

„Und so lange, bis ich's meinen Kindern selbst gesagt habe,“ gab sie mit ihrer tiefen, leisen Stimme zurück. „Nennen Sie mich thöricht, Hans, aber ich mag's nicht schreiben, weder an Fred noch an meine Tochter, meine Sonnenblume, denn Geschriebenes sieht so leer aus, so affectirt, so — so nach gar nichts. Und wenn ich's schreibe, trocken und ohne Commentar, würden die Kinder vielleicht die Achseln zucken und lachen, und wenn ich's mit der Feder auf's Papier male, wie mir um's Herz ist, da glauben sie am Ende gar, ich bin wahnsinnig geworden. Nein, nein, ich will's meinen Kleinen selbst sagen, und dann, Hans, dann sollen Sie den Jubel daheim hören!“

„Sind Sie dessen so sicher, Kenia?“ fragte er lächelnd.

„Sicher? O natürlich! Ich bin eine ganz bürgerliche Mutter und meine Kinder haben stets nur Liebe, stets nur Gutes aus meinen Händen empfangen! Dafür werd' ich auch von Beiden geliebt wie eine Mutter, eine Freundin und ein Spielkamerad zugleich, und wenn ich nun heimkomme und sage: Kinder, ich habe ein unsägliches Glück gefunden, ein Glück, da sich die Sonne schon für mich neigte, auf der Schwelle vom Sommer zum Herbst, da werden meine Kleinen, die Beide größer sind, als ihre Mutter, jubeln und jauchzen!“

Hans von Weiher antwortete nicht — er war seiner Sache nicht so sicher, denn, wenn Etwas auf Erden von den besten Menschen mit Mißtrauen und einem gewissen Kältegefühl begrüßt wird, so sind es Stiefkellern.

Sie kommen wie ein Keis in der Frühlingsnacht über die Kinderherzen, und wären sie die Sonne selbst, sie wärmten doch nicht mehr wie der kühle, blasse Mond. Früher hatte er stets gesagt: „Um Alles in der Welt keine Wittwe heirathen!“ — Er hatte darüber doctert wie ein Buch und hatte sich stets kostbar amüßert über all diese jungen Wittwen, die es nicht bleiben wollen, die gern ihn, den stattlichen Reiterofficier in ihren Netzen gefangen hätten, und hatte oft lachend versichert: „Die heirathen, um ihre ungezogenen Zähnen prügeln zu helfen? Danke für Süßrüchtele!“

Und nun? Es war schwindelnd schnell über ihn gekommen, nachdem er die Fürstin auf einer „Kurgemäßen“ Soirée beim Badecommandanten kennen gelernt. Daß sie Wittve und frei war, sah er als eine speciell für ihn reservirte Gnade des Himmels an, sie nahm sein ganzes Sinnen und Trachten, Denken und Fühlen gefangen, und er, der sonst so klar denkende, praktische Mann, er hatte sich bis zur Stunde noch nicht einmal gefragt: Paßt sie in Deine kleinen und engen Verhältnisse, wird Dein Haben mit ihrem Sol übereinstimmen? Wie alt ist sie? Wie alt sind ihre Kinder?

Er hatte über all Das nicht nachgedacht, weil er nur von ihr träumte und ganz berauscht war von dem Glück, eine Gegenliebe zu finden, die so wunderbar berebt, so leidenschaftlich aus ihren großen dunkeln Augen flammte wie Meeresleuchten.

Es war Alles schwindelnd schnell gekommen — bei ihm wie Blitz und Schlag wie ein jauchzendes Alulaja, bei ihr mit Kämpfen und Stürmen, die den zarten Körper

mächtig erschütterten, mit schlaflosen Nächten und heißem Ringen mit sich selbst.

„Ich möchte wissen, ob Sie mich für eine thörichte, alte Narrin halten, daß ich Ihr Werben angenommen,“ sagte sie mit einem Mal, angsterfüllt zu ihm aufsehend.

„Kenia!“ rief er bittend und küßte die kleinen, schlanken Hände, die sich nach ihm ausstreckten.

„Sie wissen ja nicht, wie sehr ich mich gesehnt habe, einmal im Leben glücklich zu sein,“ erwiderte sie halb schluchzend. „Als Kind war ich Fremden übergeben und habe die Liebe, die ein Kinderherz so nothwendig braucht, nie kennen gelernt. Als kaum erwachsenes Mädchen kam ich an den Hof nach St. Petersburg — Sie wissen ja, Hans, daß ich Russin bin, — das war in den Augen der Meinen ein großes Glück, weil ich blutarm war, so arm, daß die Kaiserin ihr jüngstes Ehrenfräulein mit allen Kleidern, vom einfachen Straßencostüm bis zur Staatsrobe, beschenkte. Und dann, nachdem ich fünf Jahre, vom 14. bis zum 20. meines Lebens am Hofe gewesen, kam das noch größere Glück für mich — der zur Wittschaft als Militärattaché commandirte Fürst Kirchberg begehrte meine Hand. Kurz vor der Hochzeit hörte ich einmal, wie Jemand meinen Bräutigam fragte: „Aber wie kommst Du dazu, dieß arme Ding zu heirathen? die hat ja nichts als Augen an sich, Augen, vor denen man sich fürchten könnte.“ Und der Fürst antwortete: „Ja, jetzt schaut sie noch aus wie ein gerupfter Spatz, aber paß' auf, es wird noch eine Schönheit aus ihr. Und dann — ich bin

zu rechnen. Dem entsprechend hatte sich denn auch gestern Abend im Saale der „Kaiserhalle“ ein überaus zahlreiches Publikum versammelt, um Falb's Ausführungen und Begründungen seiner Theorie zu lauschen. Mit überraschender Logik, gehoben und belebt durch viele Beispiele aus seiner Wirksamkeit und persönlichen Erfahrung, sowie durch treffende Vergleiche, und beruhend auf unbestreitbare astronomische, physikalische und mathematische Theoreme, erörterte er in 1 1/2 stündigem Vortrag seine Wissenschaft in ihrem systematischen Zusammenhange, indem er als Grundsatz derselben hinstellte, daß die Erdbeben durch den Proceß der Erhaltung naturgemäß hervorgerufene unterirdische Eruptionen seien, deren periodisches Auftreten, ihre Art und Weise von der Constellation der Sonne und des Mondes abhängen, und die in Folge der mehr oder weniger genauen Kenntniß dieser beiden Gestirne, und im Besonderen deren Phasen und Einwirkungen auf unsern Erdball, auch hinsichtlich des Zeitpunktes ihres Auftretens sehr wohl zu berechnen seien. Zum Schluß sprach Redner noch im Speciellen von einigen durch ihn vorhergesagten sogen. „kritischen Tagen“, sowie seinen diesbezüglichen Erlebnissen und an Ort und Stelle der betreffenden Katastrophen gewonnenen Anschauungen, die er uns in Bild und Beispiel ungemein anregender Form und interessanten Inhalts vorführte. Dehrender Beifall drückte Herr Professor Falb die Anerkennung seiner Zuhörer aus, aus so angenehme Weise in einem unverhältnißmäßig ebenso schwierigen als wichtigen Punkt der Wissenschaft belehrt worden zu sein.

* [Theater.] In seiner Eigenschaft als altbewährter Bühnenleiter kommt Anton Anno mit den verschiedensten Geistesproducten, besonders der heiteren Muse, in Berührung. Es scheint, als ob bald hier, bald da ein Fünkchen unbewußt in ihm haften bliebe, dazu befißt er eine angeborene Lust zum „fabuliren“ und so kommt es, daß er uns allerlei lustige Schwänke hervort, in denen Stoffe nach Kogebue'schem Muster mit einem Dialog à la Raupach zubereitet und mit hausbackenen Witz in Benebier's Manier garnirt sind. Einige niedliche Couplets würzen die ganze Verwechslungscomödie und die Moral der ganzen Geschichte ist: Du sollst und mußt lachen. So ein Stück ist: „Die beiden Reichenmüller.“ Sie haben's auch recht brav gemacht, unsere fleißigen Mimen, und ließen sich durch das unter der Concurrenz des Prof. Falb'schen Vortrages leidende, schwach besetzte Haus die gute Laune nicht verderben. Speciell erwähnt sei der mit unverwundlichem Humor ausgestattete Knoche des Herrn Hennig und Emmy Bentler als Barbara, seine bessere Hälfte, beider Sproßling Elise (Fr. Schön) zeigte eine bei Steinloper'stöchtern ungewöhnliche Bildung, und zwar in dem Maße, daß ihr der große Wurf gelingt, mit einem Fabrikbesitzer, Reichenmüller jun., (Herrn Höfler) dramatisch verlobt zu werden. Fr. Wirtendrieg (Riebeth Blaamer) ist, wie immer, lobend zu erwähnen. Im Uebrigen, wenn Director und Künstler mit dem Publikum so zufrieden wären, wie dieses mit den Leistungen unserer Bühne es sein muß, so ließe die Saison wirklich nichts zu wünschen übrig. Sapientia sat!

Die gestern Abend im Vereinslocal stattgefundene Generalversammlung des Choral- und Sänglingsvereins wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen und einer innigsten Fürbitte für das theure Leben unseres geliebten Kronprinzen eröffnet. Bei der gemäß § 11 des Vereins-Statuts erfolgten Neuwahl des Vorstandes wurden die nachstehenden Herren gewählt: Pastor Lauterbach als Präses, Hauptmann Conrad als dessen Stellvertreter, H. Schwandt als Schriftführer, Sergeant Köbe als dessen Stellvertreter, Herbergsbater Kappfeller als Kassirer, Fleischbeschauer Orolmus als dessen

ihre ja gut, das ist ja die Hauptsache.“ — Wir wurden auch nicht unglücklich mit einander, der Carl Kirchberg und ich, wir haben nie ein schlimmes Wort gewechselt, aber mein Herz hatte so gar nichts mit unserer Ehe zu thun, es war nie danach gefragt worden, und obgleich der Fürst brav, lieb und ehrenhaft war — die Sehnsucht nach Glück blieb mir im Herzen, auch als ich meine Kinder hatte. Denn sehen Sie, Hans, einmal muß jedes Menschenherz jene Liebe empfinden, die nach des Dichters Wort für die Engel eine Himmelsfreude und für die Teufel Höllenleid ist. Und nun kommt sie über mich, diese Liebe, wo es für mich will Herbst werden! Es giebt also auch für Menschenherzen einen Johannedstrieb! Und daß ich Sie lieben muß, Hans, das begreift ich, aber daß Sie mich lieben, — mich! Hans, wissen Sie denn, daß ich vierzig Jahre alt bin?“

Die letzte Frage zitterte angstvoll über ihre Lippen wie ein athemloser Schrei, und sie bog sich weit vor, seine Miene zu sehen bei dieser Eröffnung.

Hans Weiher aber lächelte und strich mit der Hand sacht über ihr Haar.

„Madonna Methusalem!“ lachte er vergnügt und fügte ernster hinzu: „Man ist nur so alt, als man aussieht und man sich fühlt. Es wird Ihnen Niemand mehr geben, als siebenundzwanzig, höchstens dreißig Jahr, Kenia.“

„Und Sie schmeicheln nicht?“

„Das wäre unwürdig, Kenia!“

(Fortsetzung folgt.)

Stellvertreter, Drechslermeister Dierschle als Bibliothekar, Lehrer Jostant, Lehrer Fiedler, Schmiedegesell Schmidt und Schneidermeister Kopbauer als Beisitzer. Von einem unbekanntem Freunde des Vereins ist Herrn Pastor Lauterbach wiederum ein Betrag von 50 Mk. zugegangen, mit der Bitte, daß vor mehreren Jahren aufgeführte religiöse Schauspiel „Josef und seine Brüder“ noch einmal in Scene zu setzen, welchem Wunsche auch entsprochen werden soll. Nach dem endgiltigen Kassirer-Abschluß der Wohlthätigkeits-Vorstellung am 6. November bleibt ein Ueberschuß von netto 80 Mk. und es wurde beschlossen, dem schwerer verletzten Herrn Feige 60 Mk. und Herrn Grabs 20 Mk. durch den Kassirer zu übersenden. Nach erfolgter Revision der Kasse wurde dem Kassirer, Herrn Korbmachermeister Zingel, Decharge erteilt und ihm der Dank des Vereins für seine durchaus sorgfältige Verwaltung durch den Herrn Präses ausgesprochen. Die Einnahme betrug im verfloffenen Vereinsjahr 609,82 Mk., die Ausgabe 523,40 Mk., bleibt also ein Kassirer-Bestand von 86,42 Mk. Nächsten Sonntag findet im Vereinslocal die Feier des Todtenfestes in Form eines Familienabends statt.

* Auf dem Viehmarkt waren heut aufgetrieben, bezw. angefahren 319 Rinder, 130 Pferde, 3 Rälber, 39 Schweine und 7 Wagen mit Ferkeln.

* In einem Erlass an die Provinzialsteuer-Directoren hat der Finanzminister bestimmt, daß vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des Branntweinsteuer-gesetzes vom 24. Juni 1887 ab bei der Verwendung von Wachholderbeeren zur Branntweinbereitung die Materialsteuer nicht, wie seither, nach dem Satz für Steinobst, sondern nur nach dem Satz für Beerenfrüchte aller Art mit 0,45 Mk. vom Hektoliter ungestampfte (nicht gemahlene) Wachholderbeeren zu erheben ist.

× Der Schles. Hauptverein der deutschen Lutheraner hat 20 Kindern, Angehörigen evang. Geistlichen und Lehrer Schlesiens und Posen, Erziehungsbeihilfen von je 140 Mk. bewilligt.

H. Erdmannsdorf, 13. November. Heute Abend feierte der hiesige ev. Sänglings- und Männerverein im schön geschmückten Saale des Hotels zum Schweizerhause sein 1. Stiftungsfest unter zahlreicher Beteiligung. Der Vorsitzende, Herr Pastor Tiesler, wies zunächst auf die traurige Lage hin, in welche unser Kaiserhaus und das ganze Vaterland durch die schwere Erkrankung unseres hochverehrten Kronprinzen veretzt sind und er vereinigte sich mit der ganzen Versammlung zu einem brünstigen Gebete um die Hilfe des Allmächtigen. Es erfolgte nun eine Ansprache in Bezug auf den jungen Verein; dieselbe hatte den Spruch zu Grunde: Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. — Herr Lehrer Hagb trug nun den ersten Jahresbericht vor, in dessen Eingänge gleichfalls des in der Ferne weilenden, so gefährlich kranken, vielgeliebten Kronprinzen, Kaiserl. Hoheit, gedacht wurde. Der Verein hat in seinem vergangenen ersten Lebensjahre 15 Versammlungen abgehalten, in welchen ebensolche größere Vorträge angehört wurden, der Vorstand hat sechs Sitzungen und der Verein einen Sommerpaziergang gehalten; die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 96. Es wurden noch verschiedene Gedichte declamirt und der Sänglerchor trug mehrere Lieder vor, auch erzeuhte Herr Bagg die Versammlung durch den tiefergreifenden Vortrag von drei Liedern mit Klavierbegleitung, wofür demselben reichlicher Beifall gezollt wurde. Die ganze Versammlung nahm einen erhebenenden und allgemein befriedigenden Verlauf, der Schluß derselben erfolgte nach 10 Uhr mit dem Gesange des Verses: Hoff, o du arme Seele!

Δ Warmbrunn, 12. November. Sonst gilt zwar der December als der Monat mit den längsten und finstesten Nächten; diesmal scheint aber schon der November diese Stelle einnehmen zu sollen. Mit der Kälte würde es sich noch machen, aber die Finsterniß! — Diese trostlose Finsterniß, besonders nach 11 Uhr — wenn die verlorne Fingerringe Beleuchtungsstunden ihr Ende erreicht haben, — dann ist's sicher selbst den Füchsen nicht zu verdenken, wenn sie einander „Gute Nacht“ sagen. Wir hoffen daher nicht bloß, sondern wir glauben schon jetzt ganz zuversichtlich, daß sich der nächste, und zwar letzte Monat dieses Jahres, der December, viel günstiger und heller gestalten wird. Die Aussichten dazu, hinsichtlich der meteorologischen Verhältnisse wenigstens, scheinen auf weit vortheilhaftere Lichtverhältnisse hinzudeuten. Unsere nächste Hoffnung ist daher auf einen erwünschten Schneefall gerichtet; deshalb wird natürlich der December weit mehr hellere Tage, als der November aufweisen, und dann wird endlich der bereits angekündigte Dufers'sche Komet, dessen Lichtschweif sich über den ganzen Himmel erstrecken soll, unsere Decembernächte vollends heller machen. Diesmal sind unstreitig die Winterwirths unserer Hochgebirgsbauden hinsichtlich der nächtlichen Beleuchtung gegen die Thalbewohner bei Weitem noch im Vortheil. Um sie lagert schon seit Wochen hellleuchtender Schnee, der ihnen viel Beleuchtungsmaterial erspart; auch haben diese hoch wohnenden Leutchen meist helle Nächte, wo wir im Thal noch ganz im Nebel stecken und manchmal mit Recht sehnsuchtsvoll nach den Bergen ausschauen, die uns auch einmal mit etwas Schneebeleuchtung versorgen könnten. — In Sachen der Meteorologie tappen zwar die Menschenkinder überhaupt noch sehr im Finstern herum, es ist daher wohl von jeder denselben zu verzeihen, wenn die irdischen Berechnungen nicht unter jeder Bedingung mit den himmlischen übereinstimmen. Manche nehmen dann mitunter mit mehr oder weniger Glück und Geschick die Phantastie zu Hilfe. Wer kann aber auch auf unserm Erden-

rund Alles wissen, was man vielleicht gern wissen möchte!

-d- Jannowitz, 14. November. Gestern früh wurde von Kirchgängern unterhalb der Neubarth-Mühle eine Leiche im Wasser bemerkt und an's Ufer gezogen, welche später als der Häusler Deher aus Kelschdorf recognoscirt wurde. Der Verunglückte war bei seiner Tochter in Lomnitz gewesen und ist mit dem 5 1/2 Uhr Zuge hier angekommen. Aus dem Rindler'schen Gasthause soll er gegen 6 1/2 Uhr in durchaus nüchternem Zustande weggegangen sein und hat jedenfalls über die Bleiberge gehen wollen. Bei der herrschenden Finsterniß ist er an oben bezeichneter Stelle in den Mühlgraben gestürzt und leider ertrunken. — Am hiesigen Orte macht sich das Fehlen eines Schlossers und eines Böttchers recht fühlbar. Bei 1200 Einwohnern und bei der am hiesigen Orte herrschenden Bauart könnten beide Professionen ihr gutes Fortkommen haben.

□ Goldberg, 14. November. Der hiesige evangelische Männer- und Sänglingsverein ein „Treue Wacht“ feierte gestern sein achttes Stiftungsfest. Der hiesige Verein erfreut sich eines stetigen Wachstums, denn nach dem Jahresbericht zählt derselbe gegenwärtig 110 Mitglieder gegen 56 im vorigen Jahre.

Fauer, 10. November. Der Landrath des hiesigen Kreises, Geh. Regierungsrath von Skal, beabsichtigt zum 1. Januar 1888 aus dem Amte zu scheiden.

× In der heutigen Sitzung des Breslauer Socialistenprozesses hat die Beweisaufnahme Thatumstände zu Tage gefördert, die für den Redacteur Geiser und den Kürschner Menzel voll entlastend wirkten, in Folge dessen Seitens des Gerichtshofes deren sofortige Entlassung verfügt wurde.

* König Albert von Sachsen ist in Sibyllenort zu den Jagden eingetroffen.

* Verliehen wurde dem herzogl. Rathor'schen Inspector Forner zu Groß-Rauden, Kr. Rybnik, der Rgl. Kronen-Orden IV. Klasse; dem emeritirten Lehrer, Cantor und Organisten Wettermann zu Breslau, und dem Gerichtsvollzieher a. D. Hillmann zu Reiffe das Allgemeine Ehrenzeichen.

Schweidnitz, 13. November. Vorgestern wurde im benachbarten Weizenrodau der Pfarrer Jänisch aus Waltersdorf bei Sprottau feierlich in sein Amt eingeführt.

Grottkau, 14. November. Gestern Morgen 7 Uhr wurde die Leiche des Häuslers Brier aus Gublau aus dem hiesigen Schwemnteiche gezogen. Derselbe hinterläßt Frau und drei Kinder in den dürftigsten Verhältnissen.

Bermischtes.

— Der in weitesten Kreisen als fruchtbarer dramatischer Dichter bekannte Oberlandesgerichtsrath Ernst Wichert in Königsberg ist als Kammergerichtsrath nach Berlin versetzt worden.

— Nach den in der vorletzten Octoberwoche an den Küsten der Ostsee wüthenden Nordnordoststürmen setzte ein starker Südwind ein, der das namentlich an der hinterpommerschen Küste zusammengestaute Wasser weit zurücktrieb, so daß weite, sonst vom Meere bedeckte Strecken jetzt ans Tageslicht traten. So konnte es sich ereignen, daß Besucher des Strandes nahe Treptow an der Rega drei Kilometer von Deep nach dem Kampfer See zu Trümmer der im 14. Jahrhundert von der Ostsee fortgespülten Stadt Regamünde in dem Seeboden erblickten. Das Meer gestattete aber nur kurze Zeit den Anblick dieser Reste einer früheren menschlichen Niederlassung. Schon am andern Tage wälzte es wieder in gleichmäßigem Schwall seine Wogen über diese Trümmer einer versunkenen Stadt.

— In Bayreuth wurde am 10. November Wilh., der Mörder des Buchhauseinsichters Kupler in Pfaffenburg hingerichtet. Er starb ohne Reue und mit beispielloser Kaltblütigkeit.

Handelsnachrichten.

Breslau, 14. November. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 446 1/2 — 7 1/2 bez., Ungarische Goldrente 79 3/4 bez. u. Bd., Ungarische Papierrente 68 3/4 bez. u. Bd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 88 — 88 3/4 — 87 1/2 — 1/4 bez., Donnerstags- hütte 40 1/4 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 52 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 77 1/2 — 78 1/4 bez., Russische 1884er Anleihe 90 1/4 — 91 1/2 — 1/4 bez., Orientanleihe II 52 1/4 bez., Russische Saluta 178 — 179 bez., Türken 13 1/2 bez., Egypter 74 bez.

Breslau, 14. November. (Getreidemarkt.) Spiritus rec. 100 Liter à 10% excl. 50 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz geb. — Pr., abgelassene Rindungsscheine — November 47,70 Bd. 70er 32,75 Bd., November-December 47,70 Bd. 70er 32,75 Bd. — Roggen (per 1000 Kgr.) höher, geflüßigt: — Centner abgelassene Rindungsscheine — November 119,00 Bd. u. Br., Novbr.-Decbr. 119,00 Bd. u. Br., Decbr.-Januar 121,00 Bd., April-Mai 127,00 bez., Mai-Juni — Rüböl (per 100 Kgr.) still, geflüßigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. — per November 49,50 Br., November-December 48,50 Br., December-Januar 49,25 Br., Januar-Februar 49,25 Br., Februar-März 49,25 Br., März-April 49,25 Br., April-Mai 49,25 Br.

Adolf Sell,
Auguste Sell,
geb. Jenner,
Vermählte.
Hirschberg, den 15. Novbr. 1887.

Zu Geschenken geeignet, empfehle:
Portemonnaies, Cigarrentaschen,
Feuerzeuge, Schnupftabakdosen,
Uhrketten, Medaillons, Berloques
zu spottbilligen Preisen. 3258
Emil Jaeger.

Wiesbadener
Kochbrunnen-Quell-
Salze z. Einnehmen



fabricirt unter amtlicher
Controle der Stadt Wiesbaden
und der Kirdirection.
Die Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze z.
Einnehmen enthalten sämtliche heilkräftige
Substanzen des Kochbrunnens in concentrirter Form.
In heissem Wasser aufgelöst, ist die Wirkung dem
Kochbrunnen-Wasser gleich. Es beseitigt die Be-
schwerden der Athmungs- und Verdauungs-Apparate
und ist besonders für die Mitnahme auf Reisen und
für den Export geeignet.
Preis per Glas M. 2.—
Ferner ebenfalls amtlich controlirt: Wiesbadener
Kochbrunnen-Salz-Pastillen per Schachtel M. 1.—
Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 80 Pfg.,
Carton von 3 Stück M. 2.—, Wiesbadener Koch-
brunnen-Rohsalz für Bäder per Kilo M. 2.—, Wies-
badener Kochbrunnen-Wasser per Flasche 80 Pfg.

Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
D 60 Wiesbaden.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-
handlungen und Droguengeschäften (en gros).
— Die Wiesbadener Kochbrunnen-Seife ist
auch in allen besseren Parfümerien-,
Coiffeur- und Herrenartikel-Geschäften käuflich.

2 oder 4 Stuben 3281
m. Gartenbenutz. z. verm. Promenade 11.

Familien-Nachrichten.

Geschlechtsregister.
Hirschberg. Octbr. 2. Müller Eduard
Arnold aus Görlitz mit Anna Marie Brunnecker
von hier. — Schneider Franz Emil Julius
Nabitsch mit Mathilde Emilie Neubert. — 3.
Arbeiter Gustav Rosky mit Ernestine Caroline
Schneider. — Gutspächter Johannes Daniel
Martin Schubert in Berthelsdorf mit Frau
Rechtsanwält Bertha Olga Hedwig Walter, geb.
Nitsche, adoptirte Schreiber von hier. — 9.
Kutscher Karl Julius Staube in Landesbut mit
Anna Emma Bertha Schubert in Hartau. —
16. Briefträger Karl Wilhelm Oswald Hubert
aus Schönau mit Agnes Selma Ottilie Kynast
von hier. — Drechsler Franz Braun mit Anna
Marie Louise Opitz. — 17. Lehrer Gustav Adolf
Laußke mit Anna Elise Helene Artelt. — Bahn-
arbeiter Paul Carl Reinhold Menicke mit Clara
Ida Lina Marie Wefche. — 18. Buchhändler
Friedrich August Heilig von hier mit Lucie
Scholz aus Breslau. — 23. Arbeiter Ernst
Wilhelm Fischer von hier mit Emma Ernestine
Müller aus Ober-Langenan. — Tagearbeiter
Carl Wilhelm August Maiwald mit Ernestine
Pauline Henriette Grauer. — 24. Aufseher der
Latrinen-Reinigungs-Anstalt Christian Friedrich
Korte mit Christiane Ida Emilie Wittig. —
Postillon Friedrich Ferdinand Ebert mit Anna
Marie Schirmer. — 29. Kaufmann Carl Otto
Heinrich Wilhelm mit Ida Emma Anna Feige.
— 30. Arbeiter Franz Schulz mit Anna Marie
Walter.

Cunnersdorf. Octbr. 10. Carl August
Emil Richter in Muskau O.-L. mit Barbara
Olga Rosa Elisabeth Fischer von hier. — Lehrer
Friedrich Wilhelm Järschke mit Balli Marie
Pauline Stübner. — 30. Fabrikarbeiter Ernst
Heinrich Ender mit Charlotte Henriette Käse in
Grunau.

Grunau. October. 23. Böttcher August
Heinrich Krebs mit Emma Auguste Hornig.

Schilbau. Octbr. 23. Stellmacher Friedrich
Hermann Hübner mit Ernestine Caroline Seidel.

Schmiebeberg. Octbr. 12. Buchhalter
Emanuel Knittel mit Auguste Hamm. — 13.
Arbeiter Heinrich Maiwald mit Pauline Liebzig.

— 30. Arbeiter Augustin Ruse mit Anna Menzel.

Warmbrunn. Octbr. 9. Bäcker Hermann
Weber von hier mit Franziska Günther aus
Hirschdorf. — 15. Ingenieur Anton Schloß-
bauer mit Hedwig Füllner, beide aus Hirsch-
dorf. — 23. Schuhmacher Josef Schubert mit
Anna Keefe. — 24. Tischlermeister Wilhelm
Just aus Sorau (Niederlausitz) mit Emma Irmer
von hier. — 27. Fleischermeister Robert Feist
aus Hemsdorf u. K. mit Marie Stallung, geb.
Hornig von hier. — 31. Sattler und Wagen-
bauer Wilhelm Runge mit Bertha Heimlich —
Schneidermeister Wenzel Paulafel mit Selma
Scholz.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter f. ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal 1 M. 2786
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Thüringer
Kunstoffärberei
"Annahme u. Muster bei"
Anna Opitz,
Leibbibliothek, 2317
am Markt Nr. 3.
Königsee
Chemische Wäscherei
Sticht weitestgehende Vortheile!

Die
**Anker-
Chocolade**

ist ein deutsches Fabrikat, das sich
sehr schnell die Gunst des Publicums
erworben hat und selbst den renomirten
französischen und schweizer Chocoladen
vorgezogen wird. Die „Anker-Chocolade“
zeichnet sich durch einen
vortrefflichen Geschmack
großen Nährwerth und leichte
Verdaulichkeit vortrefflich aus und
verdient deshalb allen Hausfrauen em-
pfohlen zu werden; à Pfund 1 1/2, 1 1/2 M.,
und höher Nr. 4 à 2 M. ist ganz be-
sonders zu empfehlen. Vorrätzig bei
Herrn Paul Spehr und Herrn
M. Pürschel in Hirschberg.

Pianos kostenfreie Probefendung
billig baar oder Raten. Prospect gratis.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Meteorologisches.
15. November, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 719 m/m (gestern 721 1/2). Luftwärme
+ 1° R. Niedrigste Nachttemperatur 0° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Joseph Gruner's Erben in Hirschberg i. Schl.
Stadtbrauerei.

Von heut ab beginnt der Anstich unseres nach Pilsener Art gebrauten feinen
Lagerbieres. Wir empfehlen dasselbe unseren geehrten Kunden zur gefälligen
Abnahme. **Ergebenst**

Joseph Gruner's Erben.
Concerthaus. Mittwoch, den 16. November, Abends 8 Uhr:

CONCERT
des **Leipziger Gewandhaus-Streich-Quartetts.**
Concertmeister Petri, Bolland, Unkenstein, Professor Schröder.
Loge 2,50 M., nummerirter Sitz 2,00 M., nichtnummerirt 1,50 M., Stehplatz 1,00 M.,
Schülerbillets 75 Pf. in L. Petzold's Buch- und Musikalienhandlung. 3278

Königl. Sächsische Hofchauspielerin
Fräulein Pauline Ulrich
gastirt Freitag, den 18. November auf hiesiger Bühne.
Bons und Paquetpartouts haben keine Gültigkeit. Billets
von 3 bis 6 Uhr Nachmittags nur im Theaterbureau. 3282

Hotel Preussischer Hof.
Heute Mittwoch, den 16. November cr.:
Schlachtfest,
von 10 Uhr ab **Wellfleisch** und die bekannte
feine Leberwurst,
Wurstpicknick,
wozu ganz ergebenst einladet 3275
Oswald Heinrich.

„Deutsche Bierhalle“.
Heute: 3283
Cisbein und Sauerfohl.
Anstich von Löwenbräu.
Donnerstag, den 17. d. M.,
Nachmittags um 4 Uhr **General-**
Versammlung des Zweigvereins
der Lutherstiftung in den „3 Bergen“,
wozu die Mitglieder und Freunde des
Vereins eingeladen werden. 3274

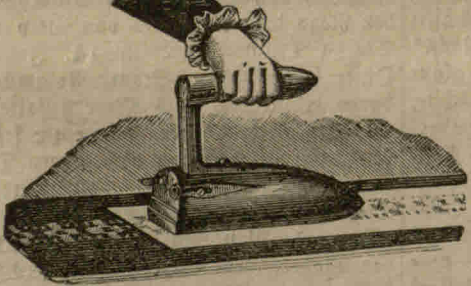
Kaiser-Halle.
Morgen, Donnerstag: 3279
Schweinschlachten,
wozu freundlichst einladet **H. Beer.**
3276 **Bürger-Verein.**
Heut Abend im „Kynast“.

Der Vorstand.
Prox, i. A.

Berliner Börse vom 13. November 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,135	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,75
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,75
Deffner. Banknoten 100 Fl.	162,15	do. do. X. rück. 100	4 1/2 102,60
Russische do. 100 R.	177,55	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 103,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,20	do. rück. à 110	4 1/2 113,10
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,39	do. rück. à 100	4 100,80
do. Staats-Sänbischeine	3 1/2 100,20	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,90	Breslauer Disconto-Bank	5 89,00
do. do.	3 1/2 99,60	do. Wechsel-Bank	5 1/2 99,90
Berliner Pfandbriefe	5 115,80	Niederlausitzer Bank	5 91,25
do. do.	4 105,00	Norddeutsche Bank	6 1/2 147,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,60	Oberlausitzer Bank	5 1/2 —
Bojensche do.	4 101,90	Deffner. Credit-Actien	8 1/2 458,50
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,80	Pommerische Hypotheken-Bank	0 55,10
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Posener Provinzial-Bank	6 1/2 113,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 108,90
Bommerische Rentenbriefe	4 103,80	Preuß. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 135,50
Bojensche do.	4 103,80	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	5 1/2 106,00
Preussische do.	4 103,80	Reichsbank	6 1/2 133,00
Schlesische do.	4 103,80	Sächsische Bank	5 1/2 109,10
Sächsische Staats-Rente	3 90,40	Schlesischer Bankverein	5 109,60
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,25	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 60,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 97,75	Breslauer Pferdebahn	5 127,00
do. do. IV	3 1/2 97,75	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 255,50
do. do. V	3 1/2 90,40	Braunschweiger Zute	6 156,00
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 113,25	Schlesische Leinen-Ind. Krauska	7 118,00
do. do. III. rück. 100	5 107,25	Schlesische Feuerversicherung	30 1918
do. do. V. rück. 100	5 107,50	Habensbg. Spin.	7 113,50
do. do. VI	5 107,50	Bank-Discont 3% — Lombard-Zinsfuß 4% a. Privat-Discont 2 1/2%	

Ehardt's patentirte
Stichtmuster zum Aufplätten auf Stoff.
Epochemachende, sehr nützliche Erfindung!



Die Aufplättmuster bieten die leichteste, einfachste und praktischste Art, Muster-
Die Aufplättmuster vorzeichnungen auf jeden beliebigen Stoff zu übertragen.
Die Aufplättmuster erzeigen alle bisher üblichen Uebertragungen von Muster-
Die Aufplättmuster vorzeichnungen auf Stoff.
Die Aufplättmuster sind auf Seidenpapier gedruckt, fertig zum Uebertragen
auf Stoff mittels eines warmen Plättens.
Die Aufplättmuster können auf helle und dunkle Stoffe jeder Art ohne
Schaden für den Stoff geplättet werden.
Die Aufplättmuster erweisen sich als die bequemste und billigste Art
des Uebertragens auf Stoff.
Die Aufplättmuster sind in tausenden von Mustern und Größen vorhanden
für jede Art der Stickerei.
Die Aufplättmuster lassen sich durch Zerschneiden, Biegen oder Knicken be-
liebig arrangiren.
Die Aufplättmuster bieten Blumenmuster — Kinderfiguren — Thier-
bilder — Soutachemuster für Kleidergarnituren
— Kreuzstichmuster — Muster für kirchliche Zwecke — Stylisirte Muster im
Renaissance-Geschmack. 3046

Das Musterbuch, (Preis franco per Post 1 Mark 20 Pfg.)
enthält in sechster Auflage 369 Abbildungen
der beliebtesten Vorlagen, mit Angabe der Größe und des Preises, und ist behufs Aus-
wahl und Bestellung sehr zu empfehlen.
Bestellungen werden nach Empfang des Betrages oder gegen Postnachnahme prompt
expedit. Als Adresse genügt: **Franz Ehardt & Co., Berlin, B., 62.**